

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach einem Monat

Name: Hannah

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Jardinage Écologique in Togo

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): September 2019 - August 2020

Heutiges Datum: 07. Oktober 2019

Leitfragen:

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Nach einem Jahr in dem ich meine neue Freiheit nach dem Abitur ausprobiert habe, hatte ich das Bedürfnis mich wieder mal fester an eine Sache, an einen Ort und ein Projekt zu binden.

Dazu kam, dass ich vor meinem Studium unsere Gesellschaft aus einer anderen Perspektive erleben wollte. Ich hatte Europa noch nie verlassen und möchte die Welt nicht nur durch die Medien kennen. Ein Freiwilligendienst erschien mir als gute Möglichkeit eine andere Kultur kennen zu lernen und gleichzeitig den eigenen Interessen nachzugehen.

Beworben habe ich mich dann nur, weil mir das Projekt passend erschien. Ich wollte schon länger Erfahrungen im Garten und mit körperlicher Arbeit sammeln. Dazu kam, dass in Togo Französisch gesprochen wird und ich diese Sprache gerne fließend lernen wollte.

Ursprünglich hieß es auch dass es in meinem Projekt um Umweltbildung geht. Da ich mich auch für Bildung und das Bildungswesen interessiere, erschien das Projekt wie für mich gemacht.

2. Welche Vorbereitung hast du durch den SCI erhalten?

Da ich etwas spät mit meiner Bewerbung war, habe ich die Infoseminare verpasst. Dafür bin ich dann ins Büro nach Bonn gefahren und hatte ein Vorstellungsgespräch bei Lisa. Ich habe mich direkt sehr wohl gefühlt. Dort bekam ich die ersten Infos zu meinem Projekt und Togo und dem organisatorischen Rahmen des Weltwärtsprogramms.

Nach der Zusage gab es das 9 Tägige Vorbereitungsseminar, was wirklich intensiv, inspirierend und informativ war.

Dort haben wir nicht viel über unsere konkreten Projekte oder Länder erfahren, sondern viel mehr über die globalen Zusammenhänge, die den Freiwilligendienst betreffen, gelernt.

Es war aber genug Raum für alle organisatorischen Fragen. Man konnte sich sowohl mit den ehemaligen Freiwilligen, als auch mit den Mitfreiwilligen austauschen.

Außerdem habe ich vom SCI alle Infos zur Beantragung des Visums und der medizinischen Vorsorge bekommen. Das hat die Vorbereitung schon wesentlich erleichtert.

3. Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Welche Art der Vorbereitung würdest du einer möglichen Nachfolgerin oder einem möglichen Nachfolger empfehlen? Hast du konkrete Empfehlungen, z.B. Webseiten oder Bücher zum Erlernen der Sprache, für Recherchen über Politik, Geschichte, etc. deines Gastlandes?

Ich habe mich nicht sonderlich intensiv auf den Freiwilligendienst vorbereitet. Im Nachhinein würde ich sagen, hätte es sich doch gelohnt noch ein paar lange, dünne Klamotten zu besorgen, damit man für den Anfang hier gut ausgestattet ist. Ich hatte bewusst darauf verzichtet viel im Vorhinein einzukaufen, weil

ich dachte, dass ich die nötigen Klamotten hier schneidern lassen, oder besorgen will. Jetzt wäre es schon schön ein oder zwei Langarmshirts und Hosen mehr dabei zu haben, aber das wahrscheinlich individuell sehr unterschiedlich.

4. Wie wurden deine ersten Tage im Gastland von deiner Partnerorganisation gestaltet?

Wir sind Abends in Lomé angekommen und wurden von ASTOVOT in Empfang genommen. Anschließend haben wir 4 Tage in einem Haus in Lomé verbracht. „Wir“ sind die Weltwärts Freiwilligen, ungefähr 10 Leute. In der Zeit haben wir uns gegenseitig und auch die Freiwilligen von ASTOVOT kennen gelernt. Die Tage dort waren sehr entspannt. Viel Zeit haben wir auch unverplant im Haus verbracht, da konnte sich jeder auch ein bisschen Zeit für sich nehmen, die anderen Freiwilligen kennen lernen, oder auch mal den Freiwilligen von ASTOVOT beim Kochen helfen.

Zusammen haben wir unsere Carte de Séjour beantragen, haben einen Ausflug zum Meer, an den See und nach Togoville gemacht. Abends haben wir auch mal gemeinsam in Bars getanzt.

Anschließend gab es eine Woche Seminar in Kpalimé, wo wir auch nochmal alle zusammen in einem Haus gelebt haben. Wir wurden ein wenig über Land, Kultur und Sprache informiert, aber auch über mögliche „Kulturschocks“ und unsere Rolle als Freiwillige. Teilweise hat sich das mit den Themen des Vorbereitungsseminar gedoppelt, aber es war trotzdem spannend nochmal von den Leuten vor Ort vorbereitet zu werden. Auch die Woche in Kpalimé war eher entspannt, was das Programm angeht und wurde durch einen Ausflug zu einem Wasserfall auch abgewechselt.

5. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Im Garten fühle ich mich bisher sehr wohl. Der Garten wurde einen Monat vor meiner Ankunft nochmal neu angelegt. Die Leitung des Gartens hat im Moment Monsieur Toussan, dem die ökologische Farm Gevisa gehört, übernommen. Er wird von ASTOVOT bezahlt und kommt zwei Mal die Woche und gibt uns grob vor, was zu tun ist. Er ist dazu da Chris, den Freiwilligen von ASTOVOT, so auszubilden, dass er in einem halben Jahr die Leitung des Gartens übernehmen kann. Ansonsten sind wir im Moment noch insgesamt 6 Freiwillige, die regelmäßig im Garten Arbeiten. Allerdings haben manche auch noch andere Projekte, deshalb sind wir nicht immer alle zusammen da. Alle anderen bleiben jedoch nur für kürzere Zeit in Togo, also 3-6 Monate. Im Moment besteht das Team hauptsächlich aus Franzosen, ich bin die einzige Deutsche, was echt ganz gut fürs Französisch Lernen ist.

Grundsätzlich macht mir die körperliche Arbeit im Garten Spaß, auch wenn sie natürlich auch repetitiv ist: viel gießen und Unkraut jäten aber auch sähen, umpflanzen und umgraben. Da arbeitet jeder wirklich in seinem Tempo und so viel er/sie kann.

Die Atmosphäre im Garten ist recht entspannt, jeder bringt ein bisschen was von seinem Wissen, Können und seinen Stärken ein. Entscheidungen werden tendenziell zusammen getroffen. Aber, um viel neues zu lernen, kommt auch immer ein bisschen auf Eigeninitiative an und wie man auf die anderen zugeht.

Da ich vorher noch wenig Erfahrung mit Gartenarbeit hatte, habe ich erst noch nicht so viel Verantwortung. Das liegt auch daran, dass die anderen alle schon vor mir im Garten angefangen haben. Ich glaube das ändert sich dann mit der Zeit automatisch, wenn die ersten aus dem jetzigen Team wieder ausreisen und neue hinzu kommen.

Dadurch, dass ich als einzige ein Jahr bleibe, überlege ich schon was für Projekte man im Garten machen könnte und worauf wir so grundsätzlich hinarbeiten. Einen möglichst rentablen Garten? (das

scheint gerade so die Stimmung) oder doch vielleicht eine Pädagogischen Garten (was ich viel Spannender fände). Diese Gedanken will ich in Zukunft mehr mit einbringen. Und das Thema bei der nächsten Diskussion, die wir mit Monsieur Toussan regelmäßig zu verschiedenen Themen des ökologischen Gärtnerns halten, ansprechen. Ich denke, dass ich irgendwo in dem Bereich meine Rolle im Garten finden könnte. Wie sich der Garten dann entwickeln wird und welche meiner Ideen umsetzbar sind, wird sich dann mit der Zeit zeigen und das hängt ja auch immer von den anderen ab.

6. Wie sind deine Unterkunft und Verpflegung?

Meine Gastfamilie wohnt bei den Großeltern, die ein recht großes Haus bzw. Hof besitzen. Die Familie bewohnt mit ihren vier Kindern allerdings nur ein recht kleines Wohnzimmer und zwei Schlafzimmern. Ich habe ein kleines Zimmer, das ich vom Hof aus betrete. Es ist schon etwas runtergekommen an den Wänden, aber in einem angenehmen Türkis gestrichen und auch die Möbel, die schon hier waren: ein Tisch, ein Stuhl, ein Bett, sind aus einem schönen dunklen Holz.

Ich habe meine Yoga Matte dabei und hab genug Platz zum Yoga machen, deswegen bin ich völlig zufrieden mit meinem Zimmer. Vielleicht muss ich mir noch einen Ventilator anschaffen, wenn es richtig heiß wird, denn durch das Wellblechdach heizt sich das Zimmer ziemlich auf und es gibt keinen wirklichen Durchzug.

Das Essen ist gut. Ich bin nicht wirklich wählerisch was das angeht. Meine Gastmutter kocht aber auch abwechslungsreicher für mich, als für die Familie und außerdem ohne Fleisch. Man isst hier viel Pate, das ist ein Maisbrei, der nach nichts schmeckt und mit verschiedenen Saucen gegessen wird. Fufu ist das Lieblingsgericht der meisten Menschen hier und wird auch oft gegessen. Das ist gestampfter Yams, der, als ein klebriger Klumpen meist in einer Fischbrühe gegessen wird. Für mich kocht meine Gastmama vegetarisch, deswegen gibt es für mich oft eine Gemüsebrühe mit Tofu (den ich hier sehr lecker finde). Ich habe den Eindruck, dass essen hier ist tendenziell mehr Mittel zur Sättigung, als Mittel zum Genuss ist. Es wird auch recht Kohlenhydrat reich und fettig gegessen. Außerdem gibt es nicht das feste Ritual des gemeinsamen Essens. Zu besonderen Anlässen wie Geburtstagen, oder wenn es sich ergibt isst man auch zusammen, aber es wird nicht viel Wert drauf gelegt. Ich habe mich inzwischen dran gewöhnt und mir schmeckt es immer und oft genug auch sehr gut.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Ja ich kenne meine Mentorin vom Vorbereitungsseminar, dort habe ich auch schon einen Eindruck von ihren Erfahrungen in Togo bekommen können. Vor meiner Ausreise haben wir dann nochmal telefoniert, weil ich noch ein paar Fragen zum packen hatte. Das hat mir bei den letzten Entscheidungen nochmal sehr geholfen.

8. Hast du schon Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst?

In den ersten Wochen im Projekt, habe ich sehr viel mit den Leuten aus dem Garten gemacht; kleine Ausflüge, zusammen in einer Bar hier in der Nähe gehen, auf den Markt. Das ist dann schon eine Freiwilligenblase in der man sich bewegt. Für mich hat das aber gut gepasst, um auch die neue Umgebung ein bisschen kennen zu lernen. Außerdem war es auch spannend, die ganz verschiedenen Leute, kennen zu lernen.

Aber mit der Zeit habe ich mich auch immer mal wieder raus gezogen, weil ich schon gemerkt habe, dass es mich nicht erfüllt, die ganze Zeit nur in der Freiwilligenblase zu sein.

Meine Gastgeschwister und mein Nachbar sind bisher die Locals mit denen ich am meisten meine Freizeit verbringe. Ich habe aber auch schon andere kennen gelernt, mit denen ich bisher aber noch nichts unternommen habe, das dauert glaube ich auch einfach ein bisschen länger. Ich bin da bisher ganz zuversichtlich.

9. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Besuchst du einen Sprachkurs? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Ich spreche, wie bereits erwähnt durch die Garten Leute viel Französisch. Nach der anfänglichen Motivation, war ich zwischendurch auch schon Mal frustriert, dass ich mich nicht so gut ausdrücken kann wie ich gerne würde. Manchmal ist es schon schade, wenn man in der Gruppe einfach nicht so mitreden kann, wie man gerne würde. Da habe ich es dann schon genossen, wenn ich mit manchen mal auf Deutsch reden konnte.

Éwé habe ich bisher noch nicht so wirklich gelernt. Ich habe mich auch erst mal aufs Französische konzentriert. Meine Gastfamilie spricht halt miteinander ausschließlich Ewe und leider lassen die mich auch nicht wirklich an ihren Gesprächen teilhaben, sprich, dass die ab und zu mal erklären, worüber sie gerade sprechen und mich mit einbeziehen. Manchmal frage ich dann worum es geht, aber das hat bisher noch nie zu einem gemeinsamen Gespräch geführt. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, ich kann die ja auch nicht zwingen mich mit einzubeziehen. Aber ich glaube ich will demnächst mal mehr die Initiative ergreifen ein bisschen Ewe zu lernen. Alles was ich bisher erfragt habe, habe ich irgendwie direkt wieder vergessen. Ich glaube ich muss mir da mehr aufschreiben.

Leider wurde von ASTOVOT gar kein Ewe Kurs erwähnt, wenn es einen geben würde, würde ich den auf jedenfall ausprobieren. Da muss ich mich glaub ich mal an ASTOVOT wenden.

10. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Siehe in den anderen Antworten.

Ich habe jetzt keine längerfristigen Pläne, ich schaue eher Schritt für Schritt was sich ergibt und was ich machen will. Bisher zieht es mich auch noch gar nicht so Stark aus Kpalimé weg, aber im November werde ich wahrscheinlich mal die Freiwilligen in Balanca, im Norden von Togo besuchen.

11. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwillige/r zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

Ich habe ja bereits schon die Freiwilligenblase erwähnt. Es ist schon ein bisschen Schade, dass man sich immer wieder zwischen zwei Welten entscheiden muss. Sobald man Abends in Bars geht und länger draußen bleibt, mal ins Restaurant essen geht und kleine Ausflüge macht, was für uns selbstverständlich ist und irgendwie zu einem guten Leben dazu gehört, trennt das einen von der Gastfamilie und den meisten Leuten vor Ort. Einfach aus finanziellen Unterschieden, aber auch aus kulturellen Verschiedenheiten. Da muss jeder für sich entscheiden, inwiefern man einen „Yowo“ Lifestyle führt und inwiefern es einem wichtig ist mit der Familie zu leben.